



Konzept für die Zusatzqualifikation

Vielfalt willkommen heißen -

Inklusion in Kindertageseinrichtungen entwickeln



Kinder sind verschieden und ihre Familien ebenso. Ihre körperlichen, geistigen und psychischen Voraussetzungen sowie ihre unterschiedlichen ökonomischen, geschlechtlichen, sprachlichen, finanziellen, religiösen und ethnisch-kulturellen Ausgangslagen versetzen uns oft in Erstaunen. Wir sind der Überzeugung, dass Vielfalt und Individualität in Kindertageseinrichtungen bereichernd sind und Entwicklungs- und Verständnismöglichkeiten für alle Beteiligten bieten. Vielfalt und Individualität tragen zu einer gleichwürdigen und gerechten Gesellschaft bei, daher heißen wir alle Kinder und Familien in der Kindertageseinrichtung willkommen.

Zuschreibungen von außen gegenüber Kindern beeinträchtigen deren Selbstkonzept. Deshalb sind eine abschätzige oder herabwürdigende Kommunikation und stereotype Bilder zu vermeiden. Mädchen und Jungen wollen in ihrer Identität mit ihren Besonderheiten bestärkt werden und ihrerseits Interesse für andere Menschen ausdrücken können. Sie möchten an Entscheidungen beteiligt und respektiert werden. Dies gilt auch für die Familien: Eltern wollen als kompetente Erziehungspartner*innen wertgeschätzt und wahrgenommen werden.

Inklusion bedeutet, dass sich nicht länger ausschließlich die Menschen an vorgegebene Institutionen anzupassen haben, sondern Institutionen sich so verändern, dass sie für die Menschen passen. „Inclusion means WITH, not just IN!“ (Ines Boban, Universität Halle, 2000)

So wird beispielsweise in der wegweisenden „Leitlinie Bildung“ der Landeshauptstadt München (2010) Bildung als die Grundlage für die individuelle Entfaltung und gelingendes Leben definiert. Inklusion wird darin als eines der Leitprojekte benannt. Es ist festgelegt, dass strukturelle Benachteiligungen systematisch ausgeglichen und Bildungspotentiale gefördert werden.

Mit dieser Zusatzqualifikation werden pädagogische Mitarbeiter*innen in Kindertageseinrichtungen zur Eigenreflexion angeregt und im Austausch mit der Fortbildungsgruppe und dem eigenen Team bei der Umsetzung einer inklusiven und partizipativen Pädagogik im Alltag unterstützt.

Es wechseln Phasen des Inputs und der Arbeit mit der Fortbildungsgruppe mit Zeiten der Erprobung in der Praxis sowie Reflexion des Geleisteten ab. Neben dem Besuch der Weiterbildungsmodule finden kollegiale Hospitationen der Teilnehmenden untereinander und

Teamfortbildungen (z.B. in Form von Klausurtagen) in den Einrichtungen der Teilnehmenden statt. Eine von den Teilnehmenden zu erstellende schriftliche Reflexion (Lerntagebuch oder Portfolio) wertet den Entwicklungsprozess hin zu mehr Inklusion in persönlicher und einrichtungsspezifischer Hinsicht aus.

1. Zielgruppe:

Die Zusatzqualifikation richtet sich an pädagogische Mitarbeiter*innen, die in ihren Einrichtungen mit Kindern der verschiedenen Altersstufen von 0 bis 12 Jahren inklusive und partizipative Praxis intensivieren wollen.

Um einen optimalen Praxistransfer zu gewährleisten, wird die Teilnahme von **Tandems** aus Leitung/stv. Leitung und einer/m pädagogischen Mitarbeiter*in der Kindertageseinrichtung empfohlen.

2. Auswahl der Teilnehmenden:

Das Pädagogische Institut bewirbt die Zusatzqualifikation über das Programm und per Schulverteiler. Interessierte melden sich in Rücksprache mit ihrer Leitung und Stadtquartiers- bzw. Bereichsleitung an. Nach dem Anmeldeschluss werden sie gebeten, eine Motivationsabfrage auszufüllen. Diese Vorgehensweise dient als Grundlage für die Platzvergabe und soll die Voraussetzung dafür schaffen, dass ein Teamprozess in Gang kommen kann und die Beteiligten Verantwortung übernehmen.

3. Maximale Teilnehmerzahl:

18 Teilnehmer*innen

4. Zeitrahmen:

Die Fortbildung umfasst insgesamt 12 Tage innerhalb von ca. 21 Monaten. Sie besteht aus 6 Workshops à 1-3 Tage und 1 Tag Hospitation. Zusätzlich zu diesen 12 Tagen bringt jedes Team in Form von je einem Klausurtag im 2. und 3. Jahr sowie durch regelmäßige Teamarbeit die Arbeit am Thema Inklusion voran.

5. Referent*innen:

Es gibt ein Referententeam der KITA-Fachberatung, unterstützt durch externe Expert*innen zu den jeweiligen Fachthemen. Derzeit sind diese hinzugezogenen Referent*innen: Petra Wagner, Markus Nau, Veronika Rolle-Green, Nilufar Kaviani und Fiona Langfeldt. Es finden regelmäßige Referententreffen statt.

6. Ziele:

- Erwerb von Fachwissen über die verschiedenen Vielfaltskategorien (wie Behinderung, Herkunft/Kultur/Migration, Sprache, Gender, Alter, Religion, sozio-ökonomischer Status), deren Besonderheiten, Lebenslagen und strukturellen Bedingungen sowie deren intersektionalen Überschneidungen.
- Erwerb von Fachkompetenz, um Benachteiligten zu erkennen, unterschiedlichste Kinder und Eltern am Kita-Alltag teilhaben zu lassen, mit Hilfe unterschiedlicher Instrumente und Haltungen deren Potentiale zu fördern und den pädagogischen Alltag inklusiv und partizipativ zu gestalten.
- Erwerb von personaler Kompetenz, sich mit inklusiven Werten auseinanderzusetzen und sie zu verwirklichen, gegenüber Team, Kindern und Eltern sensibel, sozialkompetent und empathisch zu sein, Verantwortung zu übernehmen sowie selbstreflexiv zu handeln.

7. Inhalt und Ablauf der Zusatzqualifikation:

1. Jahr:

Zeitlicher Rahmen	Inhalte
November: Beginn mit einem 3-tägigen Workshop	<p>Persönlicher Einstieg</p> <ul style="list-style-type: none"> • Begegnung der Teilnehmenden der Weiterbildung – Kennenlernen von Fremden • Auseinandersetzung mit eigenen Erfahrungen von Vielfalt, Differenz, Vorurteilen und Ausgrenzung • eigene Überlegungen zu Teilhabe, Einschluss/Ausschluss in Gemeinschaften im Lebenslauf • Erfahrungen mit Macht • aktuelle Situation in den Einrichtungen der Teilnehmenden zum Stand der Inklusion <p>Definition und Grundlagen von Inklusion</p> <ul style="list-style-type: none"> • individuelle und gesellschaftliche Zusammenhänge • Differenzlinien der Inklusion • Grundlagen und Einführung des „INDEX für Inklusion in Kindertageseinrichtungen“ <p>Werte</p> <ul style="list-style-type: none"> • Auseinandersetzung mit eigenen Werten • Werte anderer Kulturen • Inklusive Werte • Ausblick: Entwicklungsvisionen für die Gesellschaft, Bildung für nachhaltige Entwicklung, nachhaltige Lebensstile (s. Booth) <p>Anti-Bias-Ansatz</p> <ul style="list-style-type: none"> • Auseinandersetzung mit Diskriminierung und Ausgrenzung • Vorurteilsbewusste Pädagogik - Respekt für Verschiedenheit und das Nichtakzeptieren von Ausgrenzung • lernen, Ausgrenzung entgegenzutreten <p>Rechtliche Rahmenbedingungen</p> <p>Grundgesetz für die BRD, UN-Kinderrechtskonvention, UN-Konvention über die Rechte von Menschen mit Behinderung, Menschenrechte-Kinderrechte, BayKiBiG, AV-BayKiBiG, BEP, SGB VIII, ... UNESCO-Leitlinien für inklusive Bildung (darin: Übereinkommen und Erklärungen, die in Zusammenhang mit inklusiver Bildung existieren), Gender Mainstreaming</p> <p>Aufgaben</p> <ul style="list-style-type: none"> • Vermittlung der Inhalte durch TN an ihre Teams vor Ort • Dokumentation des Lernprozesses der Teilnehmenden und ihres Teams über die Dauer der Zusatzqualifikation anhand eines Lerntagebuchs oder Portfolios

2. Jahr:

Zeitlicher Rahmen	Inhalte
Zwischen Januar und März: Klausurtag	<ul style="list-style-type: none"> • Auseinandersetzung mit einrichtungsbezogenem Thema im Team der Einrichtung. Moderation durch die Teilnehmenden oder durch eine Fachreferentin/einen Fachreferenten im Umfang von ca. 6 Stunden, z.B. in Form von einem Klausurtag oder Mitarbeiterbesprechungen (z.B. Werte oder Einführung des

	<p>INDEX)</p> <ul style="list-style-type: none"> • Festlegung der Themen und Ziele, die in den kommenden Monaten im Team bearbeitet werden
<p>April: 2-tägiger Workshop</p>	<p>Paradigmenwechsel</p> <ul style="list-style-type: none"> • Ganzheitlich denken lernen, Perspektivwechsel einnehmen, von den Stärken des Kindes aus denken • Bild vom Kind – Rolle und Haltung der Pädagogin/des Pädagogen <p>Entwicklungspsychologie aus systemischer Sicht</p> <ul style="list-style-type: none"> • Grundlagen der Entwicklung von Kindern zum besseren Verständnis der Bedürfnisse und Lernschritte von Kindern, zur Auseinandersetzung mit der Entwicklung des Selbstkonzepts, der Geschlechtsidentität und der Kommunikation von und mit Kindern, Mehrsprachigkeit als Ressource <p>Pädagogische Grundprinzipien</p> <ul style="list-style-type: none"> • feinfühliges Fachkraft-Kind-Interaktion, Sensibilisierung für unterschiedliche Formen von Machtausübung: Beschämung, psychische und physische Grenzüberschreitungen, Gewaltbetroffenheit • Ressourcenorientierung • Orientierung an Lernbedürfnissen (weg von Defiziten, Bewertungen, Labelling und Kategorisierungen) • gemeinsam mit Kindern ein Verständnis von der Welt konstruieren • kooperative Lernformen entwickeln, Lernziendifferenzierung <p>Beobachtung und Dokumentation</p> <ul style="list-style-type: none"> • Bestimmung eines Rahmens hierfür in der Einrichtung
<p>April bis September: Hospitation</p>	<p>Jede Teilnehmerin/jeder Teilnehmer besucht 2 Einrichtungen á 3 Stunden zur Hospitation. Fragestellung: Wie ist der Stand der Inklusion in der anderen Einrichtung, welche Erfahrungen können übernommen werden und welche Schritte stehen für die eigene Einrichtung an? Austausch über die Eindrücke in den jeweiligen Einrichtungen.</p>
<p>Oktober: 2-tägiger Workshop</p>	<p>Wertschätzende Gesprächsführung und interkulturelle Verständigung</p> <ul style="list-style-type: none"> • Auseinandersetzung mit kulturellen Gemeinsamkeiten und Unterschieden • Reflexion der eigenen Haltung und kultureller Orientierungsmuster • interkulturelle Kompetenz • zwischenmenschliche Kommunikation im pädagogischen Alltag <p>Grundlagen der Teamarbeit</p> <ul style="list-style-type: none"> • Partizipation • Anerkennung der verschiedenen Kompetenzen der Teammitglieder und Kompetenztransfer im Team • interdisziplinäre Zusammenarbeit im Team • wertschätzende Arbeit/Kommunikation mit Kolleg*innen, Team • Reflexion mit dem INDEX

3. Jahr:

Zeitlicher Rahmen	Inhalte
<p>Zwischen Januar und März: Klausurtag</p>	<p>Auseinandersetzung mit dem Thema im Team der Einrichtung z.B. mit Moderation durch eine Fachreferentin/einen Fachreferenten im Umfang von ca. 6 Stunden, in Form von einem Klausurtag oder Mitarbeiterbesprechungen</p>

<p>März: 2-tägiger Workshop</p>	<p>Grundlagen der Zusammenarbeit mit Erziehungsberechtigten</p> <ul style="list-style-type: none"> • Wertschätzung der Eltern und Familien in ihrer Heterogenität und Individualität • wertschätzende Kommunikation • Beteiligung der Erziehungsberechtigten und Eltern • regelmäßig Informationen mit den Erziehungsverantwortlichen über deren Kind und über die Entwicklungen in der Kindertageseinrichtung austauschen • Ausgrenzung verhindern und zu gesellschaftlicher Teilhabe aktivieren • Einbezug der Mütter, Väter und weiteren Bezugspersonen in Aktivitäten der Einrichtung/Mitgestaltung des Alltags der Kindertageseinrichtung durch Eltern • Umsetzungsideen für die Elternarbeit • Vertiefung der Ressourcenorientierung <p>Gemeinwesenarbeit</p> <ul style="list-style-type: none"> • Kooperationen und Vernetzungen im Stadtteil und mit anderen Einrichtungen • Verankerung der eigenen Einrichtung im Stadtteil • Kinder motivieren und begleiten, ihre Anliegen in Politik und Verwaltung einzubringen <p>Aufgabe</p> <ul style="list-style-type: none"> • Weiterführung der Dokumentation des Veränderungs- und Entwicklungsprozesses seit Beginn der Zusatzqualifikation, Auswertung des Stands der Inklusion in persönlicher und einrichtungsspezifischer Hinsicht
<p>Mai: 1-tägiger Workshop</p>	<p>Reflexion von Fragen aus der Praxis unter Genderaspekten</p> <ul style="list-style-type: none"> • Klärung von Fragen in der Arbeit mit Mädchen und Jungen • Reflexion der eigenen Geschlechterrolle im Kita-Alltag
<p>Juli: 1-tägiger Workshop</p>	<p>Abschluss:</p> <ul style="list-style-type: none"> • Vorstellung der Dokumentation der Reflexion der Teilnehmenden und ihres Teams über die Dauer der Zusatzqualifikation anhand eines Lerntagebuchs oder Portfolios • Austausch • weitere Vorhaben • Überreichen der Zertifikate

8. Organisatorische und inhaltliche Standards:

8.1. Der Leistungsnachweis wird erbracht durch eine schriftliche Dokumentation und Auswertung des Teamprozesses auf dem Weg zu inklusiver Praxis, z.B. anhand der Darlegung eines Praxisbeispiels gelungener Umsetzung von Inklusion oder eines Auszugs aus dem Lerntagebuch.

8.2. Ein Zertifikat wird am Ende des Kurses erteilt. Es weist den Umfang der Zusatzqualifikation aus und benennt die behandelten Inhalte. Zur Erteilung eines Zertifikats ist die Anwesenheit an mindestens 10 von 12 Fortbildungstagen erforderlich. Neben den Teilnehmenden können Teams, die intensiv zum Thema gearbeitet haben, eine Bestätigung über die Weiterentwicklung des Hauskonzepts erhalten.

8.3. Qualifikation der Referent*innen: Einschlägige berufliche Bildung mit Hochschulabschluss oder vergleichbarer Weiterbildung, berufliche Erfahrung in Feldern Partizipation und Inklusion, Erfahrung in der Erwachsenenbildung sind Bedingung.

8.4. Kompetenzentwicklung: Ziele sind der Ausbau der Fach- und personalen Kompetenz mit Erweiterung des Fachwissens und Fertigkeiten sowie Erhöhung der Sozial- und Selbstkompetenz auf Seiten der Teilnehmenden. Besonderer Wert wird auf die Selbstreflexion gelegt.

8.5. Transfersicherung: Unter Einbezug der Einrichtungsleitungen werden im gesamten Verlauf der Zusatzqualifikation Möglichkeiten zur Umsetzung in die Praxis thematisiert. Die Teilnahme hat keine weiteren beruflichen Konsequenzen für die Teilnehmenden, sie bedeutet nicht, dass ein Anrecht auf eine höher dotierte Stelle besteht.